



Verteilung der geplünderten Kunstnester in Abhängigkeit von A) Sukzessionsstadium, B) Randliniennähe und C) Bestandesgröße. Die gestrichelten Linien markieren Zufallswerte, Sternchen verweisen auf statistisch signifikante Abweichungen von der Zufallsverteilung.

mente mit Kunstnestern brauchbare Ergebnisse.

Nistplatzwahl und Feindvermeidung

Vergleicht man die Nistplatzpräferenzen der Auerhennen mit dem Ergebnis des Nesträuberversuchs, so wird deutlich, daß die Hennen ihre Nester dort anlegen, wo das Risiko für das Gelege am geringsten ist. Die in Frage kommenden Nesträuber sind durchweg Generalisten mit breiten Nahrungsspektren. Daher ist es unwahrscheinlich, daß ein Räuber nach dem im Vergleich zu anderer Beu-

te seltenen Auerhuhngelegen systematisch sucht. Untersuchungen im Forschungsgebiet haben gezeigt, daß Auerhühner in der Nahrung von Fuchs und Marder nur eine unwesentliche Bedeutung haben. Auerhennen versuchen Räuber dadurch zu meiden, daß sie dort brüten, wo ihre Feinde am seltensten jagen.

In den Voralpen brüten Auerhennen vor allem im Randbereich zwischen Schlägen und Altbeständen. Eine vergleichbare Studie in einem Gebiet in Norwegen zeigte dagegen, daß Auerhühner ohne ausge-

prägte Präferenzen in verschiedenen Habitattypen nisten. Welche Strategie eine Auerhenne bei der Wahl ihres Nistplatzes verfolgen sollte, wird von der Artenzusammensetzung, Habitatpräferenz und Dichte der anwesenden Nesträuber abhängen, dürfte aber auch von der Dichte und Verteilung von Nestern und anderer Beute beeinflusst werden. Da all diese Faktoren regional stark variieren können, ist es nicht verwunderlich, daß auch das bevorzugte Bruthabitat der Auerhühner nicht überall gleich aussieht.

Angesichts der starken Bevorzugung von Randlinien ist kaum anzunehmen, daß das Angebot an Nistplätzen ein limitierender Faktor für die Auerhuhnpopulationen am Alpennordrand ist. Allerdings birgt ein Brutplatz am Bestandesrand andere Gefahren: Besonders wo saumweise gewirtschaftet wird, sind die Nester durch Forstarbeiten gefährdet. Durch einen Aufschub der Arbeiten an Bestandesrändern bis Mitte Juli könnte dieser Gefährdungsfaktor ausgeschaltet werden.

Ilse Storch, WGM



Mit Kunstnestern wurde die Standortgüte getestet.

Auerwildhege in Baden-Württemberg

Die von der Hegegemeinschaft seit nunmehr zehn Jahren durchgeführten Bestandserhebungen ergeben folgendes Bild: Aufgrund der Balzbeobachtungen wurden 1981 – also am Beginn der Erhebungen – 391 Hahnen und 290 Hennen gemeldet. Die jährlichen Ergebnisse schwanken dann und erreichen 1986 mit 336 Hahnen und 257 Hennen einen Tiefstand. Nach den Meldungen von 1990 und 1991 hält sich im Bereich der Hegegemeinschaft ein Gesamtbestand von etwa 350 Hahnen und 250–300 Hennen.

Die Bestandsentwicklung unterliegt jährlichen Schwankungen und verläuft auch gebietsweise unterschiedlich. Vor allem in zahlenmäßig nur noch schwachen und isolierten Vorkommen hat sich der

Zu den Initiativen, die durch den fortschreitenden Rückgang des Auerwildes in Baden-Württemberg ausgelöst wurden, zählt die „Auerwild-Hegegemeinschaft im Regierungsbezirk Freiburg“. Sie umfaßt das Gebiet des mittleren und südlichen Schwarzwaldes. Die Gründung erfolgte 1980 auf Veranlassung der Kreisjägersmeister-Versammlung des Regierungsbezirkes Freiburg mit maßgeblicher Beteiligung der Forstdirektion Freiburg. Der Leiter der Hegegemeinschaft, Heinrich Suchant, Donauerschlaggen, berichtet über Ziele und Ergebnisse der baden-württembergischen Auerwildhege.

Rückgang – zum Teil bis zum Erlöschen – fortgesetzt, während in anderen Gebieten Stabilisierung und auch Zunahmen zu beobachten sind. Neben der Verfolgung der Bestandsentwicklung sieht die Hegegemeinschaft ihre Aufgabe auch darin, dazu beizutragen, daß der gesamte Komplex der Auerwildhege ein aktuelles Thema bleibt und die aus heutiger Sicht

notwendigen Schutzmaßnahmen entsprechende Beachtung finden, damit das Auerwild und mit ihm die an bestimmte, ökologisch wertvolle Biotope gebundenen Lebensgemeinschaften eine gesicherte Zukunft haben. Um neue Erkenntnisse, Erfahrungen und Forschungsergebnisse weiterzugeben, hat sich die Hegegemeinschaft immer wieder be-

müht, entsprechende Fachliteratur anzubieten und qualifizierte Vorträge zu organisieren. So berichteten Experten über Auerwildschutz und Forschung u. a. aus der Rhön, der Schweiz, und von einem Projekt in den Chiemgauer Alpen. Besondere Beachtung verdient der Ende 1990 veröffentlichte Schlußbericht der 3. Arbeitsgruppe „Auerwild in Baden-Württemberg“. Er beschreibt eingehend Untersuchungsergebnisse und wendet sich vor allem auch mit konkreten Vorschlägen an die Praxis.

In diesem Zusammenhang haben auf Veranlassung der Landesforstverwaltung im vergangenen Sommer bereits Schulungen der Auerwildforstämter stattgefunden, die dazu beitragen sollen, daß die Ergebnisse der Arbeitsgruppe möglichst